

[Ausgabe 1 | Nov24]

STILLE POST

SMG Schülerzeitung

Interview mit dem Hausmeister

Wer ist eigentlich unser
Hausmeister und was sind seine
Aufgaben? Seite 1

Cheerleading

Ein neues Hobby?
Wie wäre es mit
Cheerleading? Seite 7

Herzlich Willkommen zur ersten Ausgabe der Stillen Post!

Wir, das Team der Schülerzeitung freuen uns sehr, dass du dir die Zeit nimmst unsere Zeitung zu lesen. Den letzten Monat über haben wir fleißig an Artikeln, Bildern und Interviews gearbeitet, die wir euch präsentieren wollen.

In dieser Ausgabe findest du verschiedene Arten von Texten, aber auch Bilder und Fotos. In unserer „*Kreativen Ecke*“ beispielsweise veröffentlichen wir eure Bilder, während wir in unserer Rubrik „*Unsere Schule im Gespräch*“ Lehrer und Mitarbeiter unserer Schule interviewen.

Was erwartet euch in dieser Ausgabe?

Wie man am Cover erkennt, hat der Herbst Einzug erhalten und an unserer Schule passiert mal wieder einiges. Die Schulhofumgestaltung zum Beispiel. Außerdem lernt ihr eine Lehrerin und unseren Hausmeister ein bisschen besser kennen. Habt ihr Lust eine neue Sportart auszuprobieren? Wie wäre es mit Cheerleading? Und vor welchen Herausforderungen stehen wir eigentlich in der Zukunft?

Über Kommentare, konstruktive Kritik, Ideen, Anregungen und alles Weitere freuen wir uns immer sehr. Da wir noch eine sehr junge Zeitung sind, unterstützt es uns sehr, wenn wir Feedback von den Lesern bekommen, damit wir uns stetig verbessern können. Sei es, dass ihr Ideen für ein verbessertes Layout oder eine neue Rubrik habt, wir haben immer ein offenes Ohr für eure Wünsche und freuen uns, wenn ihr mit uns in Kontakt tretet.

Du hast selber mal Lust einen Artikel für die *Stille Post* zu schreiben, möchtest aber kein dauerhaftes Mitglied unseres Team werden? Dann reiche doch als Gastautor einen Beitrag ein. Man erreicht uns immer unter unserer E-Mail Adresse.

Kontakt: schuelerzeitung@st-matthias-gymnasium.eu

Einen schönen November wünscht euch

Eure Stille Post

INHALT



Seite 1

Interview mit Herrn Weis

Seite 2

Interview mit Frau Henke

Seite 4

Fahrt zur Uni Trier

Seite 5

Die Zukunft der Generation
Z in Deutschland

Seite 7

Anzeige Cheerleading

Seite 8

Ein Kommentar zur
Schulhofgestaltung

Seite 9

Französischprojekt der
Jahrgangsstufe 8

Seite 11

Kreative Ecke

Seite 12

Kurzgeschichten

Seite 16

Anhang

Interview mit Herrn Weis

Wenn es um Reparaturen an unserer Schule geht, kümmert sich meistens unser Hausmeister Herr Weis um solche Aufgaben. Doch was sind seine Aufgaben im Spezifischen und ab wann wird ein Fachmann benötigt?

Was sind Ihre Aufgaben als Hausmeister?

Sich um das Gebäude kümmern im Prinzip, die Außenanlage pflegen und alle anfallenden Aufgaben am Gebäude, die ich als Handwerker erledigen kann. Also für andere Elektrosachen muss dann eine Firma kommen.

Was sind die Gemeinsamkeiten/ Unterschiede an Veranstaltungen wie dem Kleinkunstabend, im Bezug auf Ihre Aufgaben?

Grund dessen, dass ich erst im Juni angefangen habe, weiß ich das selber noch gar nicht.

Was waren Ihre Beweggründe Hausmeister zu werden?

Das hat sich angeboten. In meiner alten Firma lief es nicht mehr so wirklich ganz gut, deswegen hat das sich so angeboten. Bis jetzt bereue ich es nicht.

Was mögen Sie am meisten an Ihrem Beruf und was eher nicht so?

Also bis jetzt hab ich nichts Negatives gefunden. Was ich halt mag ist, dass es tatsächlich sehr abwechslungsreich ist und man kann sich alles selber einteilen, man ist also sein eigener Chef.

Mit wem arbeiten Sie am meisten zusammen?

Mit mir selber. Tatsächlich mit mir selber.



Von wem bekommen Sie dann die ganzen Aufträge, wie Reparaturen?

Die Lehrer haben oben im Lehrerzimmer eine Liste, wo sie Reparaturen eintragen können oder sie sagen im Sekretariat Bescheid und die melden sich dann bei mir.

Könnten Sie sich vorstellen eine AG zu machen, so wie Herr Dahmen es vor Ihnen getan hat?

Auf jeden Fall keine Bienen.

Haben Sie noch irgendwelche Wünsche an Schüler?

Macht die Toiletten nicht mehr kaputt, dann machen wir sie auch wieder auf. Ich hoffe, ich konnte euch mit diesem Interview ein paar Fragen zu unserem Hausmeister beantworten.

Interview geführt von Isabelle Kohnen

Interview mit Frau Henke



Über Umwege zur Lehrerin, mit einem beeindruckenden Sabbatjahr in der Tasche und baldigem Schulhund an der Leine.

Wie lange sind Sie schon an dieser Schule?

Seit 06.09.1999.



Wie sind Sie darauf gekommen Lehrerin zu werden, und Englisch und Französisch zu unterrichten?

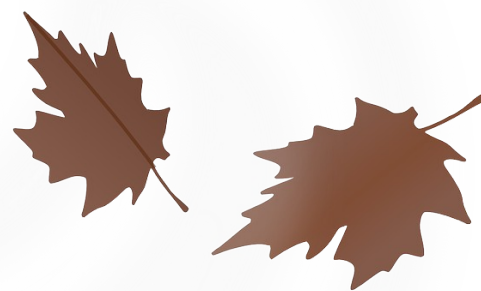
Also, ich habe angefangen auf Magister zu studieren, weil ich eigentlich in Richtung Übersetzerin gehen wollte. Dann hat sich das während des Studiums aber so ergeben, dass man, wenn man sich fürs erste Staatsexamen, also fürs Lehramt eingeschrieben hat, man zwei Abschlüsse machen konnte: Lehramt und Magister. Das war der eine Grund, warum ich dann umgeschwenkt bin. Der zweite war, dass ich mit drei Fächern angefangen habe zu studieren: Russisch, Englisch, Französisch. Und da hätte ich viel zu lange für gebraucht, um das alles drei fertig zu machen, weil sich immer irgendwelche Kurse überschneiden hätten. Um die ganzen Kurse dafür zu machen hätte ich entsprechend viel Zeit gebraucht. Und so hab ich mich dann fürs Lehramt entschieden. Aber dabei zu bleiben tatsächlich Lehrerin zu werden, dass hat sich eigentlich erst so im Referendariat, also nach dem Studium gezeigt, dass ich das wollte.

Woran haben Sie das Interesse gefunden Fremdsprachen zu unterrichten und nicht zum Beispiel Mathe oder so?

Weil ich eigentlich schon immer Richtung Sprachen gegangen bin und da eine Neigung zu hatte. Ich konnte die auch ganz gut. Als ich zum Beispiel angefangen habe Englisch zu lernen in der fünften Klasse damals, hat mir das gleich so viel Spaß gemacht und bei Französisch war es dann ähnlich. Das war einfach meine Neigung, so kann man sagen.

Würden Sie eigentlich für immer an dieser Schule bleiben wollen oder würden Sie gerne einmal an einer anderen Schule an einem anderen Ort unterrichten?

Nein, also zumindest jetzt nicht mehr. Das hätte ich vielleicht früher gemacht, als ich noch nicht so lange hier war, weil man noch keine Freunde hatte und noch keine Leute kannte. Da ist das was anderes. Aber mittlerweile nein, ich bin hier so sesshaft. Ich möchte auch nicht mehr in der Stadt wohnen und ich möchte auch nicht mehr zurück nach Norddeutschland gehen, wo ich ja eigentlich herkomme, denn da kenne ich inzwischen auch keinen mehr. Ich habe noch ein paar Freunde da oben, aber das würde mir in der Hinsicht gar nichts bringen. Also ich fühle mich hier eigentlich zuhause und würde jetzt bestimmt nicht mehr woanders hinwollen.



Wie lange haben Sie denn darauf hingearbeitet ein Sabbatjahr beantragen zu können und haben sie die Schule eigentlich vermisst?

Ja, ich hatte das längste Ansparmodell, das heißt man spart sechs Jahre an und hat dann das siebte Jahr frei. Und ja, manchmal habe ich schon ein bisschen den Kontakt zu Schülern vermisst. Aber es war auch gut, mal so ein Jahr ganz raus zu sein und andere Sachen zu machen.

Wie war denn das Jahr und was waren denn die drei besten Dinge, die Sie erlebt haben?

Die drei besten Dinge? Es war eigentlich alles ganz gut. Ich habe ja ein paar Reisen unternommen. Ich war in Kanada, in Indien und zweimal in Afrika. Die Reisen waren eigentlich alle auf ihre Weise schön. Die drei besten Sachen? Das ist schwer zu sagen. Vielleicht nicht unbedingt das, was am besten war, aber sagen wir so: zwei Sachen, die mich beeindruckt haben. Das war einmal auf der Indienreise, da waren wir einen Tag in einer Art Kloster und da gab es neben der Klostereinrichtung so eine Art Mensa für Armenspeisung, also Menschen, die wirklich kein Geld haben, um sich was zu Essen zu kaufen. Das gibt es da jeden Tag und wird ehrenamtlich organisiert. Das Essen wird durch Spenden aus der Bevölkerung finanziert; da kommen also jeden Tag so um die Tausend Leute, die da eine Mahlzeit bekommen. Das fand ich sehr beeindruckend, das zu sehen. Wir durften auch die Küche da besichtigen und haben gesehen, wie das Essen da zubereitet wird, was die da machen. Das zeigt einem nochmal, wie gut man es eigentlich hat. Das andere war in Ruanda. Dort waren wir unter anderen an einer Behindertenschule, für generell Kinder mit Handicap. Und das fand

ich auch sehr beeindruckend. Wie offen die Kinder waren, wie die uns aufgenommen haben, wie die ihren Alltag meistern, dass die so ein Interesse an uns hatten, das fand ich schon sehr beeindruckend.



Wie sind Sie darauf gekommen einen Schulhund auszubilden und wie lange ungefähr dauert es noch, bis die Ausbildung abgeschlossen ist?

Die Idee wurde eigentlich bei meinem allerersten Gespräch mit Frau Schneiders geboren. Sie hat das angestoßen, indem sie sagte, es wäre doch ganz schön, wenn wir einen Schulhund hätten. Und da hab ich dann sofort gesagt: Das finde ich gut, das mach ich! Daraufhin habe ich mir dann den Dye geholt. Das war von Anfang an so geplant, dass der halt Schulhund wird. Die Ausbildung dauert noch bis Mitte Januar.

Vielen Dank dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben diese Fragen zu beantworten.

Interview geführt von Mia Brockhoff

Fahrt zur Universität Trier

Text von Lara Arimond

Mit allerlei Erwartungen ging es mit dem Bus durch die Eifel, direkt in die Stadt der Römer. Am 19.09.2024 fuhr die Jahrgangsstufe 12 in Begleitung von Herrn Werner zum Tag der Studienorientierung an die Universität Trier. Vor Ort erwarteten die Schüler Vorlesungen zu den verschiedensten Studienfächern, sowie tolle Angebote und Beratungsstellen der Uni Trier.

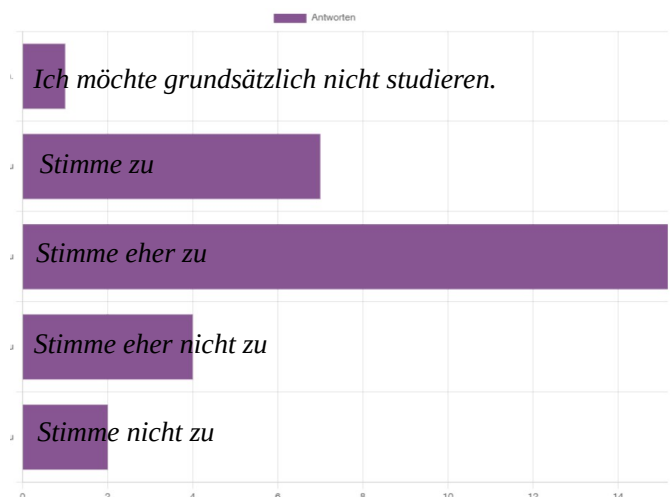
Wie viele andere Universitäten, veranstaltet die Uni Trier jedes Jahr einen Tag der offenen Tür, an dem sich alle studieninteressierten Schüler die Vorstellungen der Studienfächer und den Campus anschauen können. Ziel dieser Aktionen ist es, den Schülern bei ihrer Berufsorientierung beratend zur Seite zu stehen und die Jugendlichen für ein Studium, hier vor allem an der Uni Trier, zu motivieren.

Doch helfen diese Tage den Schülern wirklich weiter? Aus einer Umfrage geht hervor, dass der Tag zumindest keine Zeitverschwendung war. 75% geben an, dass der Tag ihnen gut beziehungsweise eher weitergeholfen hat. Weiteren 20% hat der Tag nicht weitergeholfen. Gründe dafür wären die lange Aufenthaltsdauer oder der Ausfall von Vorlesungen, wie es bei der Vorstellung des Humanmedizinstudiums der Fall war.

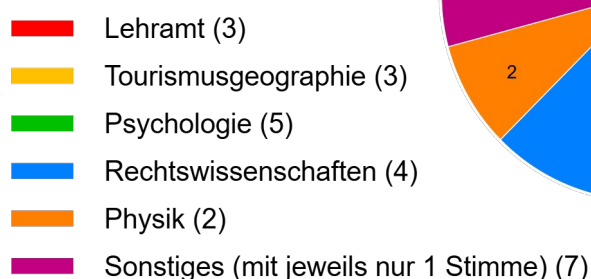
Die Schüler selbst sind der Meinung, dass Berufs- und Studienorientierung wichtig sind und das der Besuch der Uni Trier weiter im Konzept der Schule bleiben soll, das geht aus einer weiteren Umfrage hervor. Vor allem in Zeiten, in denen es eine Fülle

an Möglichkeiten gibt, ist es wichtig, dass die Schüler gut informiert werden. Während des Tages hatten die Schüler die Möglichkeit an vier Vorlesungen über verschiedenste Studienfächer teilzunehmen. Als besonders gut bewertet wurden vor allem Psychologie und Rechtswissenschaften. In der Mittagspause bekamen die Schüler die Möglichkeit einer Campusführung. Auf dem Forum wurde man kompetent über das Studium an sich, aber auch über Stipendien und das Studium mit Einschränkungen informiert. Insgesamt war es ein gelungener Tag, aus dem die Schüler viel für ihre Berufsorientierung mitnehmen konnten.

Der Besuch der Messe hat mir bei meiner persönlichen Berufs- und Studienorientierung geholfen:



Beste Vorlesung



Die Zukunft der Generation Z in Deutschland

Kommentar von Alex Green

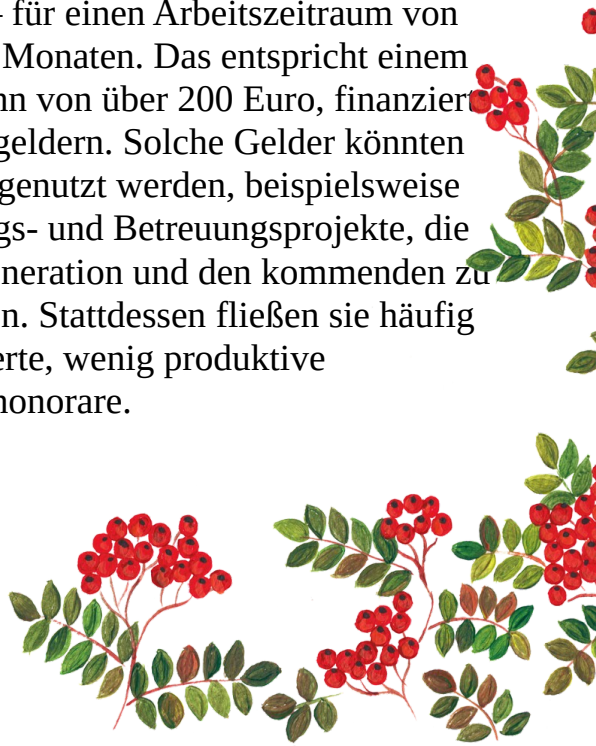
Deutschland – das Land der Möglichkeiten, der genialen Erfinder, aber auch der zunehmenden Krisen. Die Schlagzeilen sind voll von düsteren Prognosen: Die Wirtschaft steht vor unerwarteten Herausforderungen, das Schulsystem hinkt hinterher, und der Klimawandel schreitet erschreckend schnell voran. Für uns als junge Generation bedeutet das, dass wir vor Problemen stehen, die unsere Eltern und Großeltern kaum kannten bzw. nicht ernsthaft in Angriff nahmen. Gleichzeitig hören wir jedoch auch positive Neuigkeiten zum Beispiel, dass der Arbeitsmarkt uns offen steht, weil die Nachfrage nach Arbeitskräften unaufhörlich wächst.

Ein zentrales Problem, das unsere Zukunft prägen wird, ist das deutsche Rentensystem. Jahrzehntlang hat es gut funktioniert, doch mit dem demografischen Wandel zeigen sich nun die gravierende Schwächen: Wenn immer weniger junge Menschen in das System einzahlen, fehlt das Geld, um die wachsende Zahl der Rentner zu unterstützen. Das Konzept „Generationenvertrag“ – also die Idee, dass die junge Generation die ältere finanziert – kommt langsam ins Wanken.

Die deutsche Bevölkerung schrumpft, und die Geburtenrate bleibt niedrig. Hier zeigt sich die Fehlkalkulation: Man ging davon aus, dass die medizinischen Fortschritte und die verbesserte Versorgungslage zu einer höheren Geburtenrate führen würden. Stattdessen hat sich gezeigt, dass viele Familien in Deutschland mit einer unsicheren Zukunft und mangelnden

Betreuungsangeboten zu kämpfen haben. Die Statistik der EU zur U3-Betreuungsquote von 2023 zeigt die Situation deutlich: Deutschland liegt mit nur 23,3 Prozent weit unter dem europäischen Durchschnitt von 42,3 Prozent. Zum Vergleich: In Island gibt es eine 100-prozentige Betreuungsquote. Solche Zahlen sprechen für sich. Familien brauchen Entlastung, und ein funktionierendes Betreuungsnetz könnte dazu beitragen, das Vertrauen in eine planbare Zukunft zu stärken.

Doch warum liegen wir bei diesem Thema so weit zurück? Ein zentraler Punkt ist der Umgang mit öffentlichen Geldern. Immer wieder wird in Deutschland deutlich, wie hoch die Summen sind, die für fragwürdige Projekte oder Beraterverträge aufgebracht werden. Ein Beispiel, das für Schlagzeilen sorgte, war die Berateraffäre des deutschen Militärs im Jahr 2019. Dort wurden Beraterverträge für rund 7,4 Millionen Euro vergeben – für einen Arbeitszeitraum von nur sieben Monaten. Das entspricht einem Stundenlohn von über 200 Euro, finanziert aus Steuergeldern. Solche Gelder könnten sinnvoller genutzt werden, beispielsweise für Bildungs- und Betreuungsprojekte, die unserer Generation und den kommenden zu Gute kämen. Stattdessen fließen sie häufig in überteuerte, wenig produktive Beratungshonorare.



Diese Situation führt zu einem tiefen Misstrauen innerhalb der Bevölkerung. Die Generation Z wird in einem Deutschland aufwachsen, in dem der Eindruck entsteht, dass das System die Prioritäten falsch setzt. Projekte, die wirklich zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen würden, wie Umweltschutz oder Bildungsreformen, werden oft vernachlässigt, während andere Bereiche übermäßig finanziert werden. Hier braucht es klare, mutige Entscheidungen und ein Umdenken in der Politik, damit das Geld dort ankommt, wo es wirklich gebraucht wird.

Während die Aussichten in anderen Bereichen düster sind, klingt der Arbeitsmarkt im Vergleich oft verheißungsvoll: Der Fachkräftemangel sorgt dafür, dass junge Menschen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Allerdings führt das auch zu einem gravierenden Loch im sozialen und zwischenmenschlichen Bereich. Der extreme Mangel führt zu einem erhöhten Druck auf die Arbeitnehmer. Burn-Outs und immer häufigere Krankschreibungen sind keine Seltenheit mehr. Unbezahlte Überstunden und gekürzte Ferientage, befeuert durch den Ausfall der qualifizierten Arbeitskräfte, führten zu einer Überarbeitung der jungen Leute. Und dieses sehen selten eine goldene Zukunft für sich. Ablehnen kann man die übermäßigen Arbeitszeiten allerdings auch nicht. Erhöhte Mieten und steigende Lebensmittelpreise machen eine geregelte Arbeit, meist neben Schule oder Studium, zwingend.

Neben all diesen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen gibt es eine Krise, die global ist: der Klimawandel. Kein anderes Thema beeinflusst unser Leben und unsere Zukunft so sehr wie die Frage, ob es uns gelingt, die Erderwärmung

in den Griff zu bekommen. Unsere Generation ist die erste, die die katastrophalen Folgen des Klimawandels unmittelbar zu spüren bekommt – und gleichzeitig die letzte, die noch rechtzeitig handeln kann. Nicht selten macht sich Frustration gegenüber früheren Generationen breit, die sich des Klimawandels bewusst waren, aber keine Veränderungen herbeigeführt haben.

Vor uns liegen enorme Herausforderungen, aber auch Lösungsansätze. Technologien, die erneuerbare Energien nutzen, können dazu beitragen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Auch auf politischer Ebene müssen klare Entscheidungen getroffen werden, um unser Land in einen nachhaltigen und klimaneutralen Zustand zu bringen. Dies erfordert Mut und Entschlossenheit, nicht nur auf Seiten der Politik, sondern auch in unserem Alltag. Wir als Generation Z können durch unser Konsumverhalten und unser Engagement einen großen Beitrag leisten. Dies mag wie ein Tropfen auf dem heißen Stein wirken, doch je mehr Menschen sich beteiligen, desto größer ist die Wirkung.

Insgesamt stehen wir als Generation Z vor einer schwierigen mentalen Herausforderung. Es wäre leicht, angesichts der vielen Krisen zu verzweifeln und als Pessimisten zu enden. Deutschland gilt nicht umsonst als das „Land der Meckerer“. Doch wir sollten stark bleiben und weiterhin appellieren. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, bieten uns eine Möglichkeit, die kaum eine Generation zuvor hatte. Wir sind die Generation, die sich entscheiden kann, ob sie die Menschen und die Umwelt dieses Landes in den Ruin treibt oder eine neue, nachhaltige Zukunft schafft und als Vorbild für die nächsten Generationen dient.

Natürlich wird dieser Weg nicht leicht sein, und es wird Opfer erfordern. Aber wenn wir uns auf unsere Stärken besinnen und beginnen, die Probleme aktiv anzugehen, anstatt nur darüber zu klagen, können wir Deutschland aktiv nachhaltig verändern. Wir haben es in der Hand, unsere Zukunft möglichst verheißungsvoll zu gestalten. Sei es durch zukunftsorientierte Berufswahl, umweltneutrales Handeln und/oder eine starke politische Mitbestimmung.

Die Zukunft mag in dichte Nebel gehüllt sein, aber es heißt nicht, dass sie hoffnungslos verloren ist. Die Wahrheit ist: Wir haben die Mittel und die Fähigkeiten, die Zukunft in die Hand zu nehmen. Genau jetzt ist die Zeit gekommen, in der wir unsere Gesellschaft und Aussichten ändern können. Lasst uns diese einmalige Chance nutzen, unser Heimatland nicht nur zu kritisieren, sondern es aktiv zu verbessern. Wir haben die Zukunft in unserer Hand - und dafür ist es wert, zu kämpfen.



Blue Lions Cheerleader brauchen Verstärkung!



Text von Lena Arimond

Wir sind die Blue Lions Cheerleader. Cheerleading ist eine Sportart, die aus Elementen des Turnens, Akrobatik und des Tanzens besteht. Es sind keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich; es geht um Hilfestellung bei den Trainingseinheiten.

Nicht nur Mädchen sind herzlich willkommen sondern auch Jungs, beide im Alter von 11-16 Jahren.

Wenn ihr Interesse habt und mal vorbeischaun wollt, meldet euch für mehr Informationen bei Claudia Beber unter folgender E-Mail Adresse:

beber-claudia@t-online.de



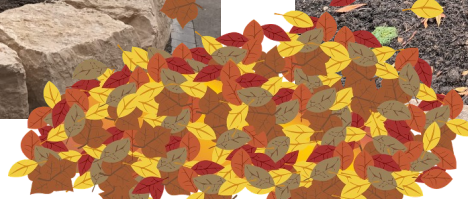
Die ersten Ausläufe der Schulhofumgestaltung



Text von Lara Arimond

Steine, Massen an neuer Erde, ein paar Pflänzchen und ein ziemlich muffiger Geruch in der Luft. Wer in den letzten Tagen einmal den Schulhof Ost überquert hat, der ist all dem schon begegnet. Den ersten Anzeichen der Schulhofumgestaltung. Unser einst so trister, farbloser Schulhof, bekommt noch ein paar weitere blasse Steine dazu, abgerundet durch eine wunderschöne, erdige Atmosphäre und, weil wir ja Natur- und Geoparkschule sind, ein paar Setzlinge, die ihr neues Heim an unserer Schule gefunden haben. Aber wir wollen ja nicht immer nur so schwarzmalersch sein, sondern auch die

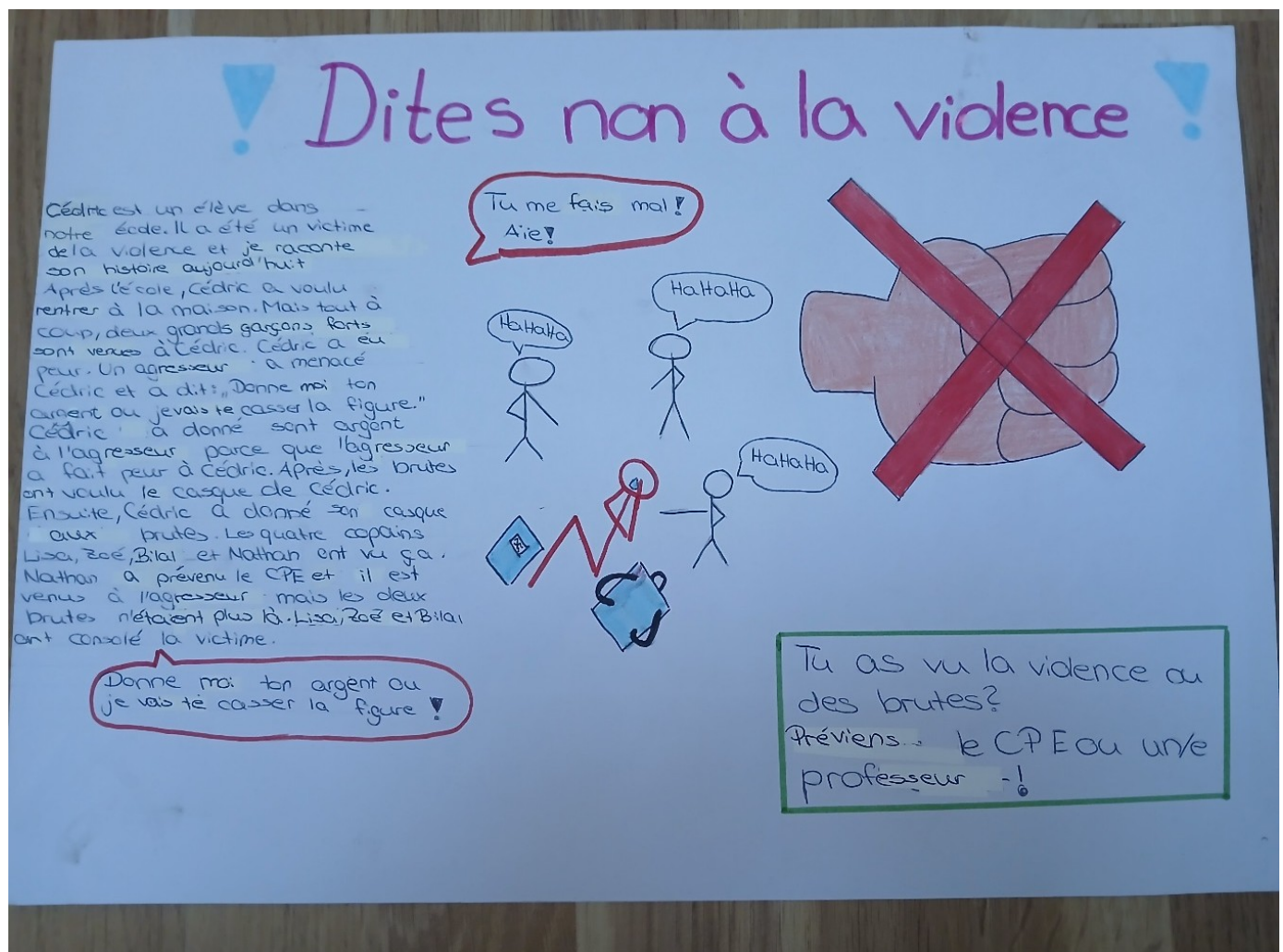
positiven Seiten sehen: unser Schulhof hat jetzt runde Ecken! Und vergessen wir nicht die tollen Steinblöcke, die multifunktional sind. Schließlich kannst du dich auf sie setzen. Auch wenn jetzt erst einmal der Winter kommt und viele in den warmen Aufenthaltsraum flüchten. Außerdem verfliegt der strenge Geruch ja irgendwann. Hoffentlich. Nun, wir sind gespannt, wie sich das, in der Mission unseren Schulhof ansprechender zu gestalten, weiterentwickelt. Unten ein paar bildliche Impressionen zu dem geschilderten Meisterwerk.



Französischprojekt der Jahrgangsstufe 8

Text von Isabelle Kohnen

Die Französischklasse von Frau Mistler der Jahrgangsstufe 8, hat bis zum 3. Oktober 2024 Plakate oder Bücher mit Hilfe einer App zum Thema Mobbing erstellt. Dabei sollten sie anhand von Bildern, Zeichnungen, Darstellungen als auch Texten etwas passendes zum Thema anfertigen. Bei den Texten durften sie auch die Geschichte von einem fiktiven Schüler erzählen, welcher unter Mobbing gelitten hat. Dabei sollten sie einen Appell verfassen bzw. einen Slogan und Lösungen für dieses Problem finden. Je nach Belieben der Schüler, wurden manche Plakate benotet. Unten findet ihr zwei Beispiele, wie die Schüler diesen Arbeitsauftrag gelöst haben.



Plakat von Isabelle Kohnen

Le harcèlement et la violence? - insolence!

Stoppez la violence!



Le harcèlement et la violence à l'école:

la victime
les brutes/les agresseurs

Les agresseurs ont agressé la victime et ils ont ri à cause de lui. Ils ont commencé à frapper la victime et ils ont volé des choses de lui. Ses amis voient ça, mais ils ne font jamais rien contre la violence. Ils ne le disent à personne.

Qu'est-ce qu'ils peuvent faire?

- Ils peuvent prévenir le CPE (le CPE peut appeler la police)
- Ils peuvent prévenir le principal / la principale (Il/elle peut appeler les parents des brutes ou il peut parler avec les agresseurs)
- Ils peuvent défendre la victime

Qu'est-ce que la victime peut faire?

- Il peut chercher l'aide chez les profs, les parents, la famille et les amis.
- Il peut se défendre.
- Il peut faire une vidéo et la montrer à la police.



Plakat von Charlotte Herbort



Von Luna Biejansky



Von Luna Biejansky



Von Luna Biejansky

Du malst/ zeichnest gerne?

Dann schicke uns doch deine Bilder
und wir veröffentlichen sie in der
Stillen Post!

Bei Fragen und Einsendungen
kontaktiere uns über die E-Mail
Adresse: [schuelerzeitung@st-
matthias-gymnasium.eu](mailto:schuelerzeitung@st-matthias-gymnasium.eu)



Von Rosen und Hyazinthen

Ein letzter Blick in den Sommer und seine farbenfrohe Natur.

Text von Avila Kao

Der schönste Garten, den ich kannte, war der meiner Tante Gloria. Solange ich denken konnte, blühten dort Rosen und Veilchen, Tulpen und Narzissen, Primeln und andere Blumen, deren Namen ich nicht einmal im Entferntesten kannte. Glorias Garten war wie ein Meer aus bunten Farben mit einem sicheren Hafen für mein Herz.

Immer, wenn es mir nicht gut ging, ging ich zu Gloria und saß stundenlang mit ihr in ihrem Garten. Dann beobachtete ich die Bienen, die sich über die Pflanzen hermachten, und den Farn, der sich dem Wind beugte. Die Zeit bei meiner Tante, war die schönste, an die ich mich erinnern konnte. Irgendwann verboten meine Eltern mir zu ihr zu gehen.

„Gloria hat nicht mehr alle Tassen im Schrank!“, pflegte Papa zu sagen. „Nachher färbt das noch auf dich ab!“

Er und Tante Gloria hatten sich noch nie sonderlich gut verstanden. Mit der Zeit schien er sie sogar zu hassen. Und immer, wenn ich Gloria nach dem Warum gefragt hatte, hatte sie nur abgewunken. „Dein Vater hat schon seine Gründe.“

Danach war mein Leben trist und grau. Ohne Glorias Garten mit all ihren bunten Blumen schien mir etwas zu fehlen. Mein Leben war perfekt. Gute Noten, tolle Freunde, ein hübsches Gesicht. Doch immerzu lag ich abends im Dunkel in meinem Bett und weinte um meine Zeit in Glorias Garten. Die Jahre zogen ins Land.

Jahr um Jahr sah ich weder meine Tante noch ihren schönen Garten. Und dann irgendwann war Tante Gloria nicht mehr da. Gestorben. An Krebs.

Sie war einfach so weg, ohne dass ich je die Möglichkeit bekommen hatte, mich von ihr zu verabschieden. Ein letztes Mal mit ihr in ihrem Garten zu sitzen und einfach ich zu sein. Sie war jetzt einfach nicht mehr da und wenn ich nichts unternahm, würde auch der Garten bald nicht mehr sein.

Deshalb stand ich nun heute hier. Die Sonne schien, die Vögelchen zwitscherten und beim Anblick von Glorias in die Jahre gekommenes Hauses kamen mir glatt die Tränen. Seit elf Jahren war ich nicht mehr hier gewesen. Elf lange Jahre, in denen mein Herz kein Ort hatte, wo es hin flüchten konnte. Es musste seinen sicheren Hafen verlassen und elf ewige Jahre im Sturm des Lebens ausharren. Und wenn ich nichts unternahm, würde es nie wieder in seinen sicheren Hafen zurückkehren können. Denn Vater wollte Glorias Haus, samt ihres Gartens, verkaufen.

Schnell wischte ich mir die Tränen aus den Augen. Ich durfte das nicht zu lassen! Irgendwie musste ich Glorias Andenken schützen. Doch wie eigentlich? Ich war doch nur eine kleine, unbedeutende Studentin ohne Mittel etwas zu bewirken. Ich studierte Jura, so wie meine Mutter es sich immer erträumt hatte, doch was brachte das schon?

Mein Blick glitt an dem malerischen Haus vorbei und traf auf die Ausläufe von Glorias Garten. Allein in diesem kleinen Teil, den man von der Straße aus sehen konnte, blühte eine solche Pracht an Blumen, dass ich unwillkürlich seufzte. Glorias Rosenbüsche sahen immer noch so aus, wie ich sie in Erinnerung hatte. Blutrot, wunderschön. Und die Pfingstrosen glichen Mittlerweile einem Teppich, den man über die grüne Wiese gelegt hatte. Gloria war zwar weg, doch ihr Garten war immer noch bunt und beherbergte alle meine Träume, die ich ihm anvertraut hatte.

Gleichzeitig legte ich den Kopf schief. Laut der Aussage meines Vaters war Tante Gloria lange Zeit im Krankenhaus gewesen. Und ihr Tod war auch schon fast zwei Monate her. Warum sah ihr Garten dann noch so aus wie immer? Gepflegt und geliebt?

Entschlossen es herauszufinden, überquerte ich die Straße, ging um das Haus herum und tauchte direkt in die bunte Wunderwelt ein. Es war, als wäre ich durch ein magisches Portal getreten. Ich hörte Grillen zirpen und Bienen summen. Der Gesang des Windspiels und die Blumen, die im Wind wiegten. Ich roch den Flieder und den Lavendel, die Erde unter mir. Und alles, was ich sah, war dieses Meer aus bunten Blumen.

Zuhause. Ich war endlich Zuhause angekommen.

Für einen kurzen Moment schloss ich die Augen und genoss die Welt, in der ich mich befand. Die Blase, in der ich keine Sorgen hatte. Mein Studium, Vater und Mutter, all diese Erwartungen. Für einen Augenblick war das alles egal. Was zählte war Glorias Vermächtnis, dieser Garten voller Leben, den ich so sehr vermisst hatte.

Dann hörte ich ein Geräusch. Ich schlug die Augen auf, sah jedoch nichts. War es ein Tier gewesen? Früher waren oft Füchse hier hergekommen oder die Nachbarskatzen hatten sich in den Garten verirrt. Doch das Geräusch, das wieder ertönte, hörte sich nicht nach einem Tier an.

Schnipp. Schnapp. Ratsch!

Ich zog die Augenbrauen zusammen, während ich tiefer in den Garten herein ging. Ich duckte mich unter dem Hortensientorbogen hindurch und versuchte mit meinem T-Shirt nicht an den Rosen hängen zu bleiben.

Und dann sah ich den jungen Mann, der auf einer winzigen Lichtung kniete und mit den Blumen beschäftigt war. Mit einem Mal wusste ich, warum Tante Glorias Garten noch immer so sehr erblühte. Er musste sich um all die Pflanzen hier gekümmert haben. Mit schief gelegtem Kopf beobachtete ich den Jungen, der die lilafarbenen Blumen beschnitt, bevor er die Schere beiseite legte und sie goss. Wie hießen diese Blumen denn nochmal? Ich trat einen Schritt näher heran, unter mir knackste ein morsches Ästchen. Abrupt drehte er sich um.

Gloria?“, fragte der Junge erstaunt, doch ich schüttelte nur den Kopf.

„Nein, ich bin ihre Nichte.“, widersprach ich traurig. Meine Eltern hatten mir immer gesagt, wie ähnlich ich meiner Tante sah und dass der junge Mann in mir jetzt sogar meine Tante sah, bestätigte das nur.

„Oh, Entschuldigung.“, meinte der Braunhaarige. „Du siehst ihr nur so ähnlich, da dachte ich...also...nun, ich vermisse sie einfach nur sehr.“ Bedrückt stellte er die Gießkanne ab und blickte auf seine Schuhe.

„Schon gut.“, wiegelte ich ab. „Ich vermisse sie doch auch so sehr...“

Für eine Weile wagte keiner von uns die Stille zu unterbrechen. Ich musterte den Jungen nachdenklich. Er schien etwas jünger zu sein als ich, wahrscheinlich noch ein Schüler. Sein braunen Haare standen wild in alle Richtungen ab und das Blau seiner Augen erinnerte mich etwas an Glorias geliebte Kornblumen.

„Ich habe dich all die Jahre nie hier gesehen.“, brach mein Gegenüber irgendwann die Stille. „Hast du deine Tante nie besucht?“

„Ich durfte nie. Seit 11 Jahren schon nicht mehr.“, gestand ich, mein Blick schweifte über den prächtigen Garten. „Bist du derjenige, der den Garten pflegt.“

Der Junge nickt. „Ich kann es nicht ertragen, dass Glorias Garten einfach so verschwindet. Das hätte sie nicht gewollt.“ Nein, das hätte sie nicht. Sie hätte gewollt, dass sich noch viele Jahre nach ihrem Tod Leute an ihrem Garten erfreut hätten. Sie hätte gewollt, dass mein Herz ein Zuhause hätte.

„Lass dich von mir nicht stören.“, sagte ich in die entstandene Stille hinein. „Ich wollte nur sehen, wer hier im Garten ist.“ Der Junge nickte, bevor er sich wieder an die Arbeit machte und die lilafarbenen Blumen weiter pflegte. Hyazinthen, kam es mir in den Sinn. Diese Blumen waren Hyazinthen. Eine von Glorias Lieblingsblumen.

Still setzte ich mich auf eine der Bänke und beobachtete den Jungen bei seiner Arbeit. Er wusste was er tat, das sah man auf einen Blick. Er musste schon lange mit Glorias Garten vertraut sein, denn seine Handgriffe ähnelten so sehr denen meiner Tante, das

mir fast schon wieder die Tränen kamen. Es machte mich glücklich, dass es jemanden gab, der sich genauso sehr um diesen Garten kümmerte, wie ich. Der dieses Erbe bewahren wollte. Das machte mich einfach...unglaublich glücklich.

„Hier...“, riss der Junge mich irgendwann aus meinen Gedanken. „...für dich.“

Verdutzt schaute ich auf und blickte auf die Rose, die er mir hin hielt. Auf seinen Lippen war ein schüchternes Lächeln, als hätte er Angst, das ich ablehnen würde.

„Danke...“, erwiderte ich mindestens genauso schüchtern und nahm die Rose an mich.

„Ich bin froh, dass es noch jemanden gibt, dem dieser Garten wichtig ist.“, gab der Junge zu. „Das bedeutet mir wirklich viel.“

„Mir auch.“ Ja, mir auch. Glücklich erwiderte ich sein Lächeln, während um uns herum langsam die Abenddämmerung herein brach und das bunte Meer aus Blumen ein letztes Mal aufleuchtete.



Die Stille meiner Gedanken

Ein kleiner Text über das Verlassenwerden und Alleinsein.

Text von Avila Kao

Tick Tack, Tick Tack.

Jeder Schlag der Uhr zerriss die Stille für einen kurzen Moment. Ein kurzer Moment, in dem sich alles wieder lebendig anfühlte, bevor die Welt um mich herum wieder schwieg. Nichts machte Geräusche, nichts regte und bewegte sich, im ganzen Haus war es totenstill. Da war nur mein Atem und das Schlagen der Uhr.

Tick Tack.

Das Gedankenkarussell drehte und drehte sich. Weiter und weiter, wann war die Fahrt zu Ende? Nicht, wenn es weiter so still war. Die Stille war die Zeit der Gedanken, die Zeit, die du mit dir selbst verbringen musstest.

Allein. Mit deinen Gefühlen, mit deinen Gedanken, mit deinen Abgründen. Ich war ganz allein damit und es gab kein Entkommen. Das Karussell drehte sich immer weiter, die Uhr tickte. Mein Blick glitt durch den Raum, suchend nach etwas, das nicht nicht da war. Weiße Wände, weiße Möbel, weiße Fliesen. Rote Rosen, die langsam ihre Blätter verloren.

Tick Tack.

Es wurde immer dunkler, der Schleier der Nacht legte sich über mich. Die Dunkelheit schien mich zu beobachten. War da irgendjemand? Nein, ich war allein. Einsam. Ich bettete meinen Kopf auf meine Knie, rollte mich zusammen, machte mich ganz klein. Was hatte ich falsch gemacht? War es meine Schuld? Warum war ich so allein?

Die Stille dröhnte in meinen Ohren, bereitete mir hämmernde Kopfschmerzen.

Tick Tack.

Ich wollte doch nur, dass die Karussellfahrt endlich endete. Irgendwie, irgendwo, irgendwann. Ist da jemand? Ich war so allein...

Irgendwann hörte sogar das Ticken der Uhr auf, ließ mich in der Leere dieses Momentes zurück. In der Stille meiner Gedanken.



Impressum

Texte: Isabelle Kohnen, Mia Brockhoff, Alex L. Green, Lara Arimond, Lena Arimond, Avila Kao
Layout: Lara Arimond
Redaktion: Regina Tscheter, Lara Arimond
Korrektur: Regina Tscheter

Quellenverzeichnis

S. 5 – 6:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1129311/umfrage/betreuungsquote-von-kleinkindern-in-der-europaeischen-union-eu/>

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ursula-von-der-leyen-so-teuer-ist-die-berater-armee-a-1256016.html>

<https://www.americanexpress.com/de-de/kampagnen/guide/versicherungen>

<https://www.bmas.de/DE/Soziales/Rente-und-Altersvorsorge/Gesetzliche-Rentenversicherung/Geschichte-Gesetzliche-Rentenversicherung/geschichte-der-gesetzlichen-rentenversicherung.html>

Restliche Artikel: Eigene Umfragen, Interviews, Fotos

Bildverweise

<https://pixabay.com/de/vectors/vogelbeeren-bl%C3%A4tter-herbst-wald-7503798/>

<https://pixabay.com/de/vectors/herbst-farben-blatt-bl%C3%A4tter-natur-2027870/>

<https://pixabay.com/de/vectors/herbst-blumenschmuck-k%C3%BCrbisse-6623572/>

<https://pixabay.com/de/vectors/bl%C3%A4tter-laub-herbst-herbstlaub-1634105/>

<https://pixabay.com/de/vectors/grafik-blatt-bl%C3%A4tter-laubhaufen-3752263/>

<https://pixabay.com/de/vectors/herbst-bl%C3%A4tter-buche-orange-rot-310541/>

<https://pixabay.com/de/illustrations/bl%C3%A4tter-herbst-jahreszeit-laub-7452420/>

<https://pixabay.com/de/photos/weg-b%C3%A4ume-herbst-nebel-allee-4591121/>

<https://pixabay.com/de/photos/bl%C3%A4tter-herbst-wasser-natur-bunt-3744649/>

Bemerkung

Der Kommentar zur Schulhofgestaltung ist bewusst überspitzt geschrieben und ist als humorvolle Darstellung des Geschehenen gesehen.

Nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember 2024

Kontakt

schuelerzeitung@st-matthias-gymnasium.eu